

Gebote lernte) etwas Neues mit sich bringen; aber am Anfang steht tatsächlich nicht das Gesetz, sondern die befreiende Tat Gottes, durch die das Volk aus Ägypten herausgeführt wurde. Nicht anders gilt es auch für die Christen: erst die Erlösungstat Christi legt den Grund für das Leben als Christ. Das besondere Schwergewicht dieses Buches liegt im Alten Testament, doch wird die geschichtliche Linie und die Treue Gottes zu seinem Bund bis in das Neue Testament durchgehend dargelegt.

NÜTZEL, Johannes Maria: *Menschen vor Gott. Elija – Jeremia – Ijob*. München 1982: Verlagsgesellschaft G. Kaffke. 84 S., br., DM 8,80.

„Menschen in der Schule Gottes“, diesen Titel wollte der Verfasser nach eigenen Worten seinem Büchlein geben. Es enthält drei Vorträge über drei Gestalten des AT: Elija, Jeremia und Ijob. An Besinnungstagen für Priester und Ordensleute gehalten, sind die Vorträge das Ergebnis persönlicher Meditationen, in denen der Autor die Ergebnisse der modernen Exegese ausgewertet hat. Das Gespräch des Menschen mit Gott, dem wir im AT so oft begegnen, in dem der Mensch vor Gott hintritt mit all seinen Zweifeln und Ängsten, seiner Mutlosigkeit und auch seiner Auflehnung gegen Gott, das bringt uns die geschilderten Gestalten menschlich so nahe. Diese Unmittelbarkeit des Dialogs mit Gott ist aber auch dazu angetan, den Menschen aus seinen Zweifeln und Ängsten herauszuführen und von Gott auf den weiteren Weg zur Erfüllung seiner Aufgabe geschickt zu werden. Das Büchlein kann Priestern wie Laien in gleicher Weise empfohlen werden.

RUF, Ambrosius Karl – HABDANK, Walter: *Jona – Aus der Hoffnung wächst Befreiung*. Freiburg 1983: Herder Verlag. 48 S., geb., DM 22,80.

Wer den Stil Walter Habdanks ein wenig kennt, kann sich die Bilder aus seinem neuen Jonabuch in etwa vorstellen. Das Titelbild bzw. Schlußbild der Serie ist bereits sehr bekannt: Jonas, der aus dem Rachen des schwarzen Walfisches aufsteigt. Zehn Bilder zur Illustration des kurzen alttestamentlichen Buches sind es insgesamt, teils schwarz-weiß, teils mehrfarbig (auch ein zweifarbiges, roter Holzschnitt ist darunter). Je klarer sie in der Gliederung sind, desto besser eignen sie sich zur Betrachtung. Nicht immer gehen die Meditationen von den Bildern aus; der Bibeltext birgt manches mehr in sich. An ihm orientiert sich die Betrachtung: Jona, ein Mann, der Gott nicht versteht, sich ihm entziehen will. A. K. Ruf versteht das mit seiner anschaulichen und direkten Sprache in einer Weise zu erzählen, die den Wendungen der Geschichte glaubhaft nachgeht. Joh. Römelt

BEAUCHAMP, Paul: *Ich rufe zu dir bei Tag und Nacht*. Die Psalmen als Gebete der Christen. Düsseldorf 1983: Patmos Verlag. 229 S., kt., DM 29,80.

Es gibt Hinweise für die Vermutung, daß eine zunehmende Zahl von Christen im Ordensleben für ihre Spiritualität die Psalmen ernst zu nehmen beginnen, daß diese eine immer größere Rolle spielen. Das muttersprachliche Offizium (für Schwestern und für Priester!) hat hier wohl eine Schlüsselfunktion. So ist dieses Buch zu begrüßen. Es behandelt in fünf Teilen fünf Aspekte des Themas: Die Psalmen und wir (11–40); Klage und Bitte (41–74); Lob (75–102); Verheißung (103–133); Die Psalmen und die Welt (134–193). Eine „Zusammenfassung: Der Psalm 22“ (194–229) beschließt das Buch. Die Lektüre ist aufschlußreich, gelegentlich gerät der Gedankengang etwas langatmig. Das Buch gehört zu den Büchern, auf die manch einer schon gewartet haben wird, und das wohl dem einen ganz und gar, einem Anderen teilweise zugesagen wird.

SCHRAGE, Wolfgang: *Ethik des Neuen Testaments*. Reihe: Grundrisse zum Neuen Testament. Das Neue Testament Deutsch – Ergänzungsreihe, Bd. 4. Göttingen 1982: Vandenhoeck & Ruprecht. 340 S., kt., DM 40,-.

Wie verhalten sich christlicher Glaube und christliches Handeln zueinander? Wie wird die christliche Lebenspraxis ermöglicht und begründet? Welche Kriterien und Inhalte lassen sich im Neuen Testament erkennen? Die Beantwortung dieser Fragen ist Aufgabe einer neutestamentlichen

Ethik. Im neutestamentlichen Schrifttum steht die argumentative Ethik im Vordergrund. Die Ethik bezieht sich zwar auf bestimmte Situationen. Doch das Liebesgebot und bestimmte Einzelgebote sind von bestimmten Situationen unabhängig. Wenn die neutestamentliche Ethik auf das Erbe der antiken Ethik zurückgreift, geschieht das niemals ohne Modifikationen und Brüche. Die theologische und christologische Begründung und Orientierung ist ein gemeinsamer Grundzug der neutestamentlichen Ethik. Maßstab und Grund ist das Heilshandeln Gottes in Christus. Von daher schließt sich eine autonome oder finale Ethik aus. Bestimmend ist ihre Einbindung in die Theologie, insbesondere in die Christologie und Eschatologie. Die Liebe ist kein inhaltloses Formalprinzip, sondern impliziert bestimmte Handlungskriterien und Inhalte.

Im einzelnen behandelt Schrage zunächst die jesuanische Ethik, soweit sie sich noch rekonstruieren läßt. Jesu ethische Forderungen sind im Horizont seiner Botschaft von der Gottesherrschaft angesiedelt. Für ihn ist nicht mehr die Stellung zur Tora entscheidend, um im Gericht bestehen zu können, sondern die Stellung zu Jesu Botschaft und zum Vaterwillen. Die Zusammenfassung des Gesetzes im Doppelgebot der Liebe dürfte eine Besonderheit der Verkündigung Jesu sein. Dieses Gebot ist allen anderen Geboten vor- und übergeordnet. Mit Recht wird betont, daß Gottes- und Nächstenliebe nicht einfach auswechselbar sind, so daß Gott nur im Mitmenschen zu begegnen sei. Unter den konkreten Weisungen behandelt Schrage die Stellung Jesu zu Mann und Frau, Ehe und Ehescheidung und zu Hab und Gut.

In einem zweiten Abschnitt geht Schrage auf ethische Ansätze in der frühen Gemeinde ein, bevor er dann die Akzente bei den Synoptikern herausstellt. Besonders ausführlich ist die Darstellung der paulinischen Ethik (155–230). Paulus begründet seine Ethik mit dem soteriologischen Indikativ des schon geschenkten Heils. Die Basis paulinischer Ethik ist das eschatologische Christusereignis, das in Rechtfertigung und Taufe im Menschen wirksam wird, so daß Paulus die Ethik auch sakramental begründen kann. Entsprechend dem paulinischen Ansatz der Ethik wird zunächst die Art und Struktur des neuen Lebens als Voraussetzung für christliches Handeln dargestellt, bevor materiale Kriterien für die Ethik aufgezeigt werden. Wie für Jesus ist auch für Paulus die Liebe das höchste Gebot, wie sich auch in der Konkretisierung der paulinischen Ethik zeigen läßt.

Die Ethik der Deuteropaulinen hebt stärker die Weltverantwortung der Christen hervor. In diesem Kontext behandelt Schrage auch die Ethik des ersten Petrusbriefes. Danach wird die Paränese des Jakobusbriefes sowie das Gebot der Bruderliebe in den johanneischen Schriften erörtert, bevor die Mahnungen im Hebräerbrief und die Ethik der Offenbarung des Johannes dargestellt werden.

Da die Ethik in die Theologie der jeweiligen Schrift des Neuen Testaments eingebunden ist, war es notwendig, die entsprechenden Akzente jeweils aufzuzeigen. Der Leser erhält deshalb bei der Beschäftigung mit der Ethik zugleich einen Einblick in die Einheit und Verschiedenheit innerhalb der neutestamentlichen Theologie. Der Verfasser, der die vierte Auflage der „Ethik des Neuen Testaments“ in der NTD Ergänzungreihe besorgte, zeichnet sich durch sein abgewogenes Urteil aus. Extreme Positionen weist er argumentativ zurück. Auch die verständliche Sprache dieser Gesamtdarstellung neutestamentlicher Ethik macht die Ethik nicht nur einem theologisch vorgebildeten Leserkreis zugänglich. Ein ausführliches Stellenregister ist ebenfalls hilfreich. H. Giesen

SCHNEIDER, Gerhard: *Die Apostelgeschichte*. 2. Teil. Reihe: Herders theologischer Kommentar zum Neuen Testament, Bd. V/2. Freiburg 1982: Herder Verlag. 440 S., Ln., DM 98,-.

Mit dem zweiten Band hat G. Schneider seinen Kommentar zur Apostelgeschichte abgeschlossen. Sein Kommentarwerk gibt entsprechend der Reihe „Herders theologischer Kommentar zum Neuen Testament“ den Stand der Forschung wieder. Nach dem überzeugenden Urteil des Kommentators benutzte Lukas weitgehend Quellen, darunter auch mündliche Traditionen, die sich allerdings nicht im einzelnen rekonstruieren lassen.

Neben der Einzelexegese bespricht Schneider die Darstellung des Paulus in der Apostelgeschichte sowie das Apostelkonzil und das Aposteldekret in zwei instruktiven Exkursen. Es lassen sich Informationen über Paulus finden, die über die Paulusbriefe hinausgehen, aber dennoch glaubwürdig